Achtzig Ansichten von der Goldküste (Westafrika)

Friedrich August Ramseyer, Evangelische ...

Digitized by Google

Achtzig Ansichten von der Goldküste (Westafrika)

Friedrich August Ramseyer, Evangelische ...

Digitized by Google

BIN - 0 - JUN 24 1975

Digitized by Google

Digitized by Google

Archiv - Bücherei
Basl. Missionshaus

D. 35.

Album der Basler Missionsgesellschaft.

Achtzig Ansichten

VON DER

GOLDKÜSTE (WESTAFRIKA)

nach Originalaufnahmen des Missionars

FRITZ RAMSEYER

NEUENBURG
VERLAG VON GEBR. ATTINGER
1895

Digitized by Google

MITTEILUNG DER VERLEGER

Die vorliegende Sammlung ist von Herrn Ramseyer ursprünglich nicht zur Veröffentlichung bestimmt gewesen; es lässt sich dieses leicht aus einigen der Ansichten ersehen. Wir haben indessen auch diese mit in das Album aufgenommen in Anbetracht ihrer interessanten Darstellungen.

Wir können Liebhabern die Originalphotographien all dieser Blätter liefern. Das Verkaufsrecht von Album und Photographieen ist von Herrn Ramseyer an die Basler Missionsgesellschaft abgetreten worden.

Verkaufspreis der Originalphotographieen von Herrn Ramseyer:

Kabinetformat (13 × 18 cm), in Blättern, 80 Ct. das Stück

Auf Karton gezogen. 1 Fr.

Bei Bestellung genügt Angabe der Nummer der Ansicht.

Digitized by Google

MY37
R182

Archiv - Bücherei
Basl. Missionshaus

30791.

DIE GOLDKÜSTE (WESTAFRIKA)

Nachstehende achtzig Bilder von der Goldküste sollen dem Beschauer eine Vorstellung von dem dortigen Volks- und Naturleben, sowie von der Mission mit ihren Niederlassungen und ihrer Arbeit daselbst geben. Wir schicken den bildlichen Darstellungen einen kurzen Ueberblick über Land, Leute und die dortige Basler Mission voraus.

1. Das Land und seine Bewohner.

Die Goldküste ist ein Küstenstrich Westafrikas, der sich etwa 150 Stunden lang vom Flusse Assini bis zum Voltastrome erstreckt und sechs Grad nördlich vom Aequator liegt. Ihr Gestade ist teils felsig und hoch, teils nur ein flacher Sandstreifen, der mit hochwipfligen Kokospalmen bedeckt ist. Bewaldete Bergketten, die sich am westlichen Seestrande erheben und dann sich landeinwärts ziehen, wellenförmige Hügelreihen und isolierte Felsenkegel — letztere hie und da die Feiligtümer und Bergfesten der umwohnenden Negerstämme — streifen das Auge des die Küste entlang fahrenden Schiffers. Weite Savannen und fruchtbare, bewaldete Striche, die sich am Fusse der Berge hinlagern, Kulturland mit Palmen- und Bananenhainen, sowie dichter Urwald bedecken die ebenen und gebirgigen Flächen des verhältnismässig schwach bevölkerten Landes. Da und dort befinden sich Lagunen hinter dem von einer tosenden Brandung bespülten Küstensaume, zahlreiche Rinnsale bewässern und versumpfen zur Regenzeit das Land, während vom Innern her die Berggewässer in vielverschlungenen Linien dem Meere zufliessen. Unter den grösseren Flüssen nimmt der von kleinen Dampfern befahrene Rio Volta den ersten Platz ein.

Digitized by Google

Reich und mannigfaltig ist die *Pflanzenwelt*. Denn hier, wo ein ewiger Sommer herrscht, gedeihen alle tropischen Gewächse und ihre gewaltigsten Gebilde. Verschiedene Arten von Palmen — vor allem Oel-, Kokos- und Fächerpalme — erheben da ihre königlichen Häupter; Bananen und Pisang gewähren im Verein mit den Knollengewächsen des Jam und Maniok dem Neger seine tägliche Nahrung. Erdbohnen und Mais, Kaffee und Zuckerrohr reifen zu zweimaliger Jahresernte. Pfeilwurz und Reis wird da und dort auf den Bergen gepflanzt, Indigo und Ricinus wachsen wild, und vor allem gedeiht die Pfefferstaude. Baumwolle wird mancherorten im Innern gezogen und liefert ein gutes Gespinst. Die Wälder hegen eine Unzahl von Nutzhölzern, die feurigsten Gewürze, die wertvollsten Harze und Pflanzensäfte (z. B. Kopal und Kautschuk), während der Schoss der Erde das edle Metall das Gold birgt, von dem die Küste den Namen erhalten hat.

So fruchtbar das Land ist, so *ungesund* ist es in der Niederung für den Europäer: denn den stehenden Gewässern und versumpften Landstrichen entsteigen Fieber erzeugende Miasmen, denen der Ausländer — ja selbst der Eingeborene — gar leicht zum Opfer fällt. Dieses ungesunde Klima verdankt das Land zum Teil seiner Kulturlosigkeit. Da ist kein Fluss reguliert, kein Abzugskanal entwässert das Gelände. Ueppig wuchert bei der tropischen Triebkraft Gras, Schilf und Wald empor und der modernde Abfall, von der Sonne bebrütet, wird durch diesen Zersetzungsprocess zur verderblichen Pestilenz. Für die Kultur des Landes aber geschieht wenig von seinen Bewohnern und was etwa davon zu finden ist, beschränkt sich auf die Küstenlinie und kommt auf Rechnung der englischen Kolonialregierung. Anders und besser wird es erst werden, wenn die Segnungen des Christentums Allgemeingut des Volkes geworden und dadurch neue Verhältnisse herbeigeführt sein werden. Dann werden sich auch bessere Verkehrswege finden und die armseligen Dörfer ansehnlicheren Wohnstätten Platz machen.

Grossartig ist auch die *Tierwelt* der Goldküste. Zwar ist ihr gewaltigster Vertreter, der Elefant, schon längst aus dem Küstengebiete verdrängt und findet sich nur noch in den unermesslichen Urwäldern des Hinterlandes; dagegen lauert in den Klüften der Berge und an deren waldigen Abhängen der Leopard und der Panther. Hyänen und Schakale durchstreifen bei Nacht die Küstenebene und lassen ihr heiseres Geheul ertönen. Büffel haben ihr Revier in den sumpfigen Niederungen der Flüsse und scheue Antilopen tummeln sich in der weiten Grasebene. Die Urwälder sind belebt vom kreischenden Geschrei der Papa-

Digitized by Google

geien und dienen zahlreichen Affen als bergendes Heim. Die Flüsse wimmeln von gefrässigen Krokodilen, die auf den Sandbänken ihren Riesenleib sonnen oder im dunkeln Mangrove auf Beute lauern. In den Fluten des Rio Volta tauchen Flusspferde und an seinen Ufergeländen finden sich Scharen von Sumpf- und Wasservögeln. Besonders reich aber ist das Land an giftigen Reptilien, an Schlangen aller Art und Grösse, die im Gestein und Kaktus, im Wald und in der Savanne ihre geheimen Schlupfwinkel haben. An Haustieren zieht sich der Neger hauptsächlich Hühner, Schweine, Schafe und Ziegen. Doch kommen an der Küste auch Kühe und Pferde vor.

Die *Bewohner* der Goldküste gehören ethnographisch und sprachlich mehreren Negerstämmen an. Im westlichen Teil, sowie im ganzen Hinterland, sitzen eine Reihe von Stämmen, die man unter dem gemeinsamen Namen des *Tschi*-Volkes zusammenfasst. Sie alle reden ein und dieselbe, nur durch Mundarten unterschiedene Sprache. Zu ihnen gehören ausser den Fante, Akemern und Akuapemern u. a. auch die bekannten *Asantee* (Aschantis). Der östliche Teil der Küste hingegen ist von den *Akra*-Negern bewohnt, an die sich ihre Sprachvettern, die *Adangmeer*, im Osten und Nordosten anschliessen. So wenig sich alle diese Völkerschaften in ihrer äusseren Erscheinung unterscheiden, so ist auch ihre soziale und religiöse Stellung im ganzen dieselbe. Allesamt sind *fetischanbeter*, die lebiose Gegenstände von geistigen Wesen beseelt glauben und trotz einem unklaren Gottesbewusstsein in Zauberei und Aberglauben tief versunken sind. Davon ist auch ihr Volksleben durchweg beeinflusst.

2. Geschichtliches.

Wie jedes Land, so hat auch die Goldküste ihre *Geschichte*, wenn auch eine überaus traurige. Denn mehrere Jahrhunderte hindurch, seitdem die Portugiesen sie im Jahr 1471 zum erstenmal anfuhren, blühte neben der Ausfuhr von Goldstaub und Elefantenzähnen der unmenschliche Handel mit dem « schwarzen Elfenbein » d. h. der Küstenstrich war ein Stapelplatz, an welchem die seefahrenden Nationen Europas die kräftigen Bewohner des Landes von den eingeborenen Häuptlingen gegen Feuerwaffen, Pulver und Blei, Branntwein, Zeuge und allerlei Tand einhandelten und als Sklaven in die amerikanischen Kolonien

Digitized by Google

verschifften. Dieser Sklavenhandel erzeugte zahllose Fehden und Greuelthaten unter den Negerstämmen der Küste und des Innern, gar nicht zu reden von dem unmenschlichen Los der unglücklichen Opfer. Zum Schutz und zur Förderung ihrer Handelsinteressen errichteten die Portugiesen, Holländer, Engländer, Franzosen, Dänen (sowie die Schweden und Brandenburger) im Laufe des 15.-18 Jahrhunderts mehr als dreissig Forts oder kleine Festungen längs dem Strande der Goldküste. Mit Ausnahme weniger, die von den heutigen Herren der Küste, den Briten, instande gehalten werden, liegen sie jetzt alle in Trümmern.

Für das Land und seine Bewohner hatte jener Menschenhandel die traurigsten Folgen, nämlich die der Entvölkerung, der Unsicherheit und Entsittlichung. Erst nachdem der Sklavenhandel unterdrückt worden war und die Goldküste in den Besitz der Engländer kam, traten bessere Zeiten ein. Sie haben auch (1874) dem Lande Ruhe verschafft vor seinem alten Erbfeind, den Asanteern, die wiederholt in diese Gebiete einfielen, nun aber in Schach gehalten werden. In Kumase, ihrer Hauptstadt, sind aber noch heute die greulichsten Menschenopfer im Schwange.

Zur sittlichen und religiösen Hebung der Negerstämme ist in diesem Jahrhundert noch eine weitere Macht hinzugetreten, die *Mission*.

3. Die Mission an der Goldküste.

Für die geistliche Wohlfahrt der Neger-Bevölkerung war in den Zeiten des Sklavenhandels nichts geschehen. Man hatte nur Kapital aus der menschlichen Ware geschlagen. Nichts als unsägliches Elend hatte der Verkehr mit den Vertretern des « civilisierten, christlichen » Europas für die afrikanische Küste im Gefolge gehabt. Geistige Interessen sprach man der Negerrasse kurzweg ab. Zur Annahme des Christentums hielt man dieselbe weder für fähig, noch für berufen. Nicht einmal die Menschenwürde wurde dem Neger zuerkannt.

Da trat im vorigen Jahrhundert die *Brüdergemeinde* an die Aufgabe heran, diesem verachteten Geschlecht auf der Goldküste die Segnungen des Christentums zu bringen. Elf Missionare landeten nach

Digitized by Google

einander in den Jahren 1737-1770 an der Küste, aber das Klima raffte sie alle dahin, ehe sie nur recht Hand ans Werk legen konnten. Der Versuch wurde deshalb wieder aufgegeben, bis 50 Jahre später die *Basler* Missionsgesellschaft den abgerissenen Faden wieder aufnahm.

In *Christiansborg*, einem damals dänischen Küstenplatz, liessen sich im Jahre 1828 die ersten vier Basler Sendboten nieder. Aber auch sie sanken alle in ein frühes Grab. Und auch von der zweiten Kolonne, die, aus drei Missionaren bestehend, im Jahr 1832 nachgerückt war, blieb nur *einer* am Leben. Er vertauschte 1835 Christiansborg mit dem gesünderen *Akropong* auf dem Aknapengebirge. Aber auch hier erlagen seine Mitarbeiter dem Klima, sodass sich die Gesellschaft ernstlich fragte, ob sie nicht dieses Arbeitsfeld ganz aufgeben sollte. Indes ein neuer Versuch wurde im Jahre 1843 gewagt und trotz mancher Opfer, die das Klima fast jährlich forderte, gelang es, Fuss zu fassen und den Bestand der Mission durch eine unverdrossene Arbeit — durch Gründung von Gemeinden und Schulen, durch Bearbeitung der Landessprache und Beschaffung einer einheimischen Litteratur, durch Einführung von Landbau und Industrie, und durch eine stete Ausdehnung des Werkes — zu sichern. Während der Bergstation Akropong schon 1847 eine zweite Station, das nur vier Stunden südlich davon gelegene *Aburi* zur Seite trat, wurde von Christiansborg aus, das erst 1845 wieder von einem Europäer besetzt wurde, die Station *Abokobi* 1854 unter der ackerbautreibenden Bevölkerung der Akra-Neger und von hier aus 1859 *Odumase* unter den stammverwandten Adangmeern im Krobolande gegründet. Später rückte man im Nordwesten in das Urwaldgebiet von Akem ein und legte 1861 eine Station in dessen Hauptstadt *Kyebi* an. Im Jahr 1864 überschritt man oberhalb Odumase den Voltafluss und liess sich unter dem *Anum*-Stamm nieder, während man 1867 das Mündungsgebiet des Volta bei *Adafo* besetzte. Anum wurde jedoch 1869 durch die Asanteer zerstört, wobei die dort stationierten Geschwister Ramseyer und Bruder Kühne gefangen nach Kumase geführt wurden, von wo sie erst Anfang 1874 durch die Engländer befreit wurden. In Anum wurde indes 1881 die Arbeit wieder aufgenommen und 1889 die Station neu aufgebaut. Von ihr aus ist man seitdem den Volta hinauf vorgedrungen und hat die Gebiete von *Nkonya* und *Boem* besetzt.

Von dem Gedanken geleitet, sich den nordöstlichen Grenzen von *Asante* zu nähern, entstanden im Jahre 1875 die Stationen *Begoro* an der Nordgrenze von Akem, und *Abetifi* in der ehemaligen Asante-

Digitized by Google

provinz Okwawu. Letzteres ist als vorgeschobenster Posten nur noch etwa $4^1/_2$ Tagereisen von der Asante-Hauptstadt Kumase entfernt. Durch die Besetzung der Asante-Ortschaften Bompata und Agogo hat man sich derselben in den letzten Jahren um ein Beträchtliches genähert. Die Bitten der nördlich wohnenden Asante-Stämme der *Nkoransa* und anderer führt sehr wahrscheinlich die Mission in den nächsten Jahren noch um einen bedeutenden Schritt weiter ins Asantereich hinein. Auch von Südosten her dringt man neuerdings gegen Asante vor, indem man die südwestlichen Grenzgebiete bearbeitet und hiefür die Station *Nsaba* gegründet hat.

An diese zehn Hauptstationen reiht sich die stattliche Zahl von 144 Filialen und Aussenstationen, die von jenen aus mit der Zeit entstanden sind und nun grössere oder kleinere Gemeinden aufweisen. Die Zahl aller Gemeindeglieder betrug am 1. Januar 1895 13036 Seelen (worunter 5442 Kommunikanten). Den circa 29 ordinierten Missionaren stehen zur Zeit 207 Nationalgehilfen zur Seite, nämlich 16 Pfarrer, 73 Katechisten, 34 Hilfskatechisten, 63 Lehrer und 21 Lehrerinnen. Die von der Mission errichteten Schulen und Lehranstalten werden von mehr als 3700 Schülern besucht. — Von Wichtigkeit für die Entwicklung der Gemeinden ist, dass die Mission dem Volk auch Bibel und Gesangbuch, wie überhaupt eine kleine Litteratur, in den beiden gangbarsten Sprachen (in Tschi und Akra) gegeben hat, sodass der mündlichen Verkündigung des Evangeliums auch die der Schrift nicht fehlt. Im Hinblick auf das ganze Werk der Mission auf der Goldküste aber dürfen wir ausrufen: Der Herr hat Grosses an uns gethan, Ehre sei Gott in der Höhe!

Digitized by Google

VERZEICHNISS DER ANSICHTEN

No	
1.	Der Meeresstrand zu Accra.
2.	General-Konferenz der Missionare im Jahre 1867.
3.	General-Konferenz der Missionare im Jahre 1889.
4.	Unsere Werkstätten in Christiansborg.
5.	Station Abokobi, 4½ Stunde von der Küste entfernt.
6.	Durchschnitt eines Termitennestes.
7.	Nsaba, Station im Tante-Gebiet, zehn Stunden von der Küste.
8.	Mütter mit ihren Kindern auf dem Rücken.
9.	Station Aburi.
10.	Das Sanatorium in Aburi.
11.	Kirche von Aburi.
12.	Mädchen-Anstalt in Aburi
13.	Ein Kaffeebaum in Blüthe.
14.	Eine Oelpalme.
15.	Das Missionshaus in Akropong.
16.	Mittelschule in Akropong.
17.	Lehrer- und Predigerseminar in Akropong.
18.	Lehrsaal des Predigerseminars in Akropong.
19.	Bantanbaum in Akropong
20.	Stadt Date.
21.	Unsere Holzsäger.
22.	Odumase.
23.	Mädchen im Haarputz.
24.	Nähstunde in Odumase.
25.	Jäger auf der Lauer.
26.	Anum.
27.	Anum, Missionshaus, südliche Seite.
28.	Aussicht auf den Volta von der Station Anum aus.
29.	Die Bremer Station Amedschowe.
30.	Die Kuppel «Gemini» (Togoland).
31.	Ein Pisangbaum.
32.	Wasserfall bei Begoro (Akem).
33.	Waldpartie in Akem.
34.	Fähre über den Berem (Akem).
35.	Strassenpredigt.
36.	Topffabrikation.
37.	Eine Kleinkinderschule.
38.	Die Kleinkinderschule am essen.
39.	Missionar Ramseyer und Frau am Fuss eines Onvina-Dammes.
40.	Abankwa, der Häuptling von Obomeng.
41.	Abankwa in einer Gerichtsverhandlung.
42.	Gefolge des Häuptlings.
43.	Atta, der Zwerg von Abetifi.
44.	Die Stadt Abetifi
45.	Der Schutzgott Dente.
46.	Die Station Abetifi.
47.	Die Station Abetifi von der Front gesehen.
48.	Abetifi, das Missionshaus mit Garten.
49.	Die Station Abetifi von der Nordseite.
50.	Adow-Kwame, der Häuptling von Abetifi.
51.	Adow-Kwame mit Tragkorb und Tragstuhl.
52.	Orchester des Häuptlings.
53.	Der Schwertträger des Häuptlings.
54.	Akuamoa, der König von Okwawu.
55.	Der König von Okwawu und Gefolge.
56.	Wasserfall von Bokoruwa, 1 ¼ St von Abetifi.
57.	Das Dorf Akwasihu und der Okwawu-Berg.
58.	Im Hofe auf der Nordseite des Missionshauses.
59.	Reiseunfall.
60.	Anderer Reiseunfal.
61.	Unsere Hausmädchen beim Zurichten ihrer Mahlzeit.
62.	Unsere Schüler während der Mahlzeit
63.	Unsere Schüler beim Singen.
64.	Weber an der Arbeit.
65.	Kleinkinderschule in Abetifi. — Nähschulerin den ersten Jahren.
66.	Kleinkinderschule auf der Bank unter den zwei Palmen in der Nähe des Missionshauses.
67.	Die Nähschule in Abetifi.
68.	Der Friedhof in Abetifi.
69.	Die Flechtstunde in Abetifi.
70.	Der Fluss Afram.
71.	Das Drucken von Trauerkleidern.
72a	Ein Scharfrichter aus Kumase.
72b	Ein bestrafter Dieb aus Kumase.
73.	Yaw Sapong, König von Djabeng.
74.	Die Hauptstrasse von Agogo.
75.	Unser Vorposten Banpata.
76.	Synode des Tschidistrikts.
77.	Frau R. auf der Reise, am Abhange des Okwan-Berges.
78	Eine andere Strasse von Agogo (Asante).
79.	Das Innere der Kapelle zu Abetifi.
80.	Eine Cocospalme.

Digitized by Google

1. — DER MEERESSTRAND ZU ACCRA

Der ganzen Guinea-Küste entlang sind keine Häfen zu finden und so geschieht das Ausladen wie das Verschiffen vermittelst Booten, was oft für Menschen und Waaren gefährlich werden kann. Infolge der unbedeutenden Tiefe der See am Ufer ist die Brandung oder die Widersee oft sehr stark. Nicht selten werden die Boote sammt Insassen umgeworfen.

UNION THEOLOGICAL SEMINARY LIBRARY, NEW YORK

Digitized by Google

2. — GENERAL-KONFERENZ DER MISSIONARE IM JAHRE 1867

Missionare: † Locher, Bellon, Hoch, † Laisle, Zerweck, Schönfeld, C. Zimmermann, H. Rottmann, J. Müller, Lang, Ramseyer, Asante, Weiss, † Breitenbach, † J. Zimmermann, † Mader, † Widmann, Dietetle, Christaller, Schrenk.

Digitized by Google

3. — GENERAL-KONFERENZ DER MISSIONARE IM JAHRE 1889

Missionare : Josenhans, Groh, Roesler, Jæger, Mohr, Hirsmüller, Dilger, Steiner, Furrer, Fisch, † Asante, Aeppli, Schopf, † Schmid, W. Rottmann, Lehmann, Ramseyer, Duisberg, Muller, Weiss, † Eisenschmied, H. Rottmann, Kopp, Bohner.

Digitized by Google

4. — UNSERE WERKSTÄTTEN IN CHRISTIANSBORG

In diesen Gebäuden (eine alte Faktorei) befinden sich die Werkstätten der Basler Mission. Es werden da seit vielen Jahren junge Neger zu Schlossern, Wagnern und Schreinern herangebildet, die auf der ganzen westafrikanischen Küste ihr Handwerk betreiben. Im Hintergrund sieht man ein Theil der Festung Christiansborg.

Digitized by Google

3. — STATION ABOKOBI, 1½ STUNDE VON DER KÜSTE ENTFERNT

Digitized by Google

6. — DURCHSCHNITT EINES TERMITENNESTES

Der Hauptfeind unserer Gebäude auf der Goldküste sind die Termiten (weisse Ameisen). Von ihren hügelartigen Nestern aus ziehen sie unterirdische Gänge bis in die Häuser, wo sie alles verfressen, was nicht hart genug ist um ihren Zähnen zu widerstehn. All unser Bauholz ist daher von dem Odumbaum, eine Art Eiche, gewonnen.

Digitized by Google

7. — NSABA. STATION IM FANTE-GEBIET. ZEHN STUNDEN VON DER KÜSTE

Das Missionshaus ist noch im Bau begriffen. Da keine Steine in der Nähe sind, hat man Backsteine zu brennen versucht. Der erste Versuch dieser Art in der Gegend hat sich ziemlich bewährt.

Digitized by Google

8. — MÜTTER MIT IHREN KINDERN AUF DEM RÜCKEN

Die Art Kinder zu tragen, auf Reisen oder bei der Arbeit.

Digitized by Google

9. — STATION ABURI

Diese Station, 8 Stunden von der Küste entfernt und im Jahre 1847 angefangen, ist auf dem Kamm des Akwapem-Gebirges gelegen und hat Dank ihrer hohen Lage, 380 Meter, ein gesunderes Klima. Rechts sieht man das ältere Missionshaus.

Digitized by Google

10. — DAS SANATORIUM IN ABURI

Infolge des gesünderen Klimas hat man in Aburi ein Sanatorium gebaut, wo die kranken Missionare unter der treuen Pflege des Missionsarztes und seiner Gattin Erholung finden. Dr. Fisch hat ausser seiner Missionsarbeit eine grosse Klinik, die von den Eingebornen sehr geschätzt wird.

Digitized by Google

11. — KIRCHE VON ABURI

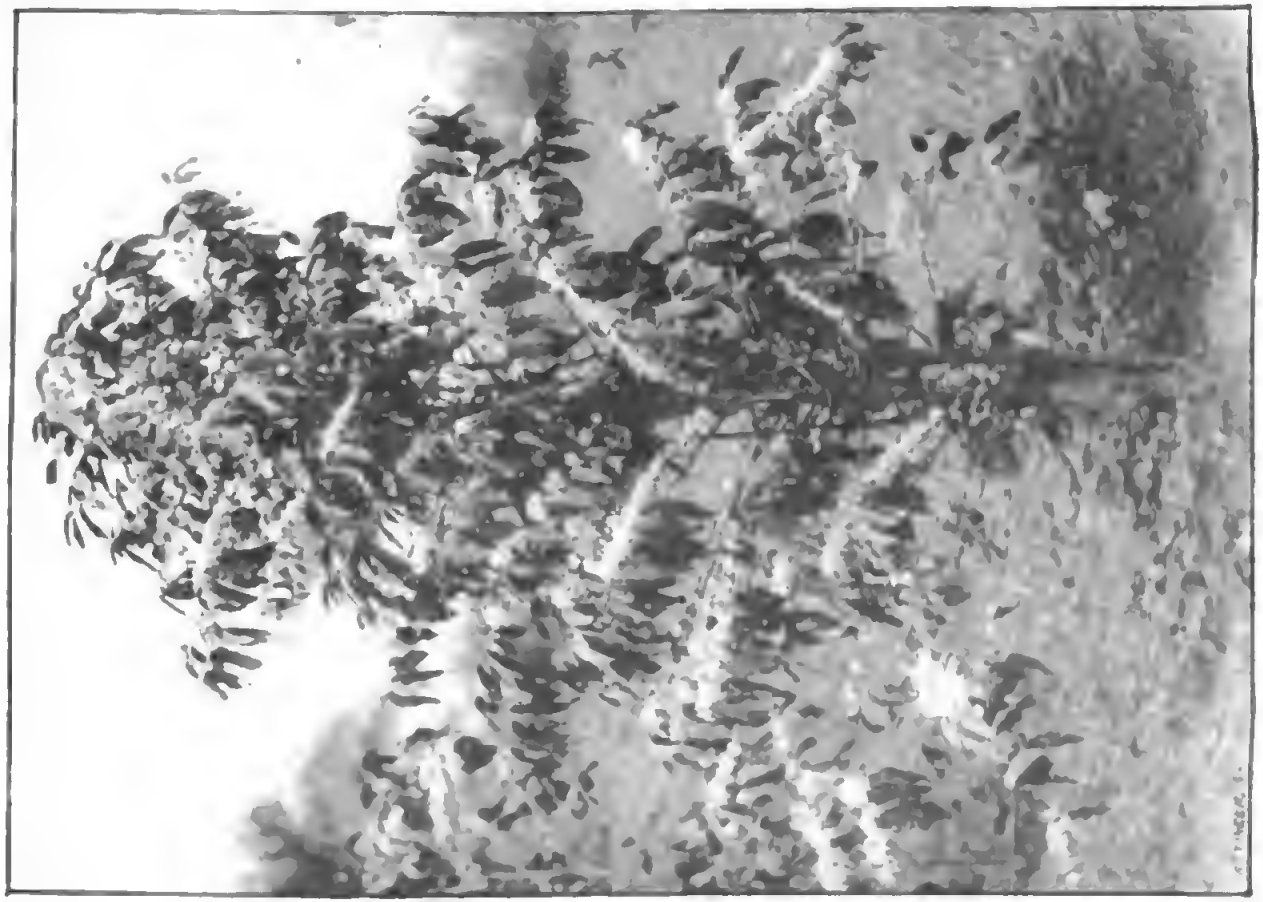
Die Gemeinde Aburi, 444 Gemeindeglieder zählend, hat mit einem kleinen Beitrag der Missionsgesellschaft im Jahre 1898 dieses schöne Kirchlein gebaut.

Digitized by Google

12. — MÄDCHEN-ANSTALT IN ABURI

Aburi besitzt eine Anstalt, in der 70–80 Mädchen unterrichtet und erzogen werden. Schon manche Lehrerinnen und Gattinnen von unseren Christen haben hier ihre Erziehung erhalten.

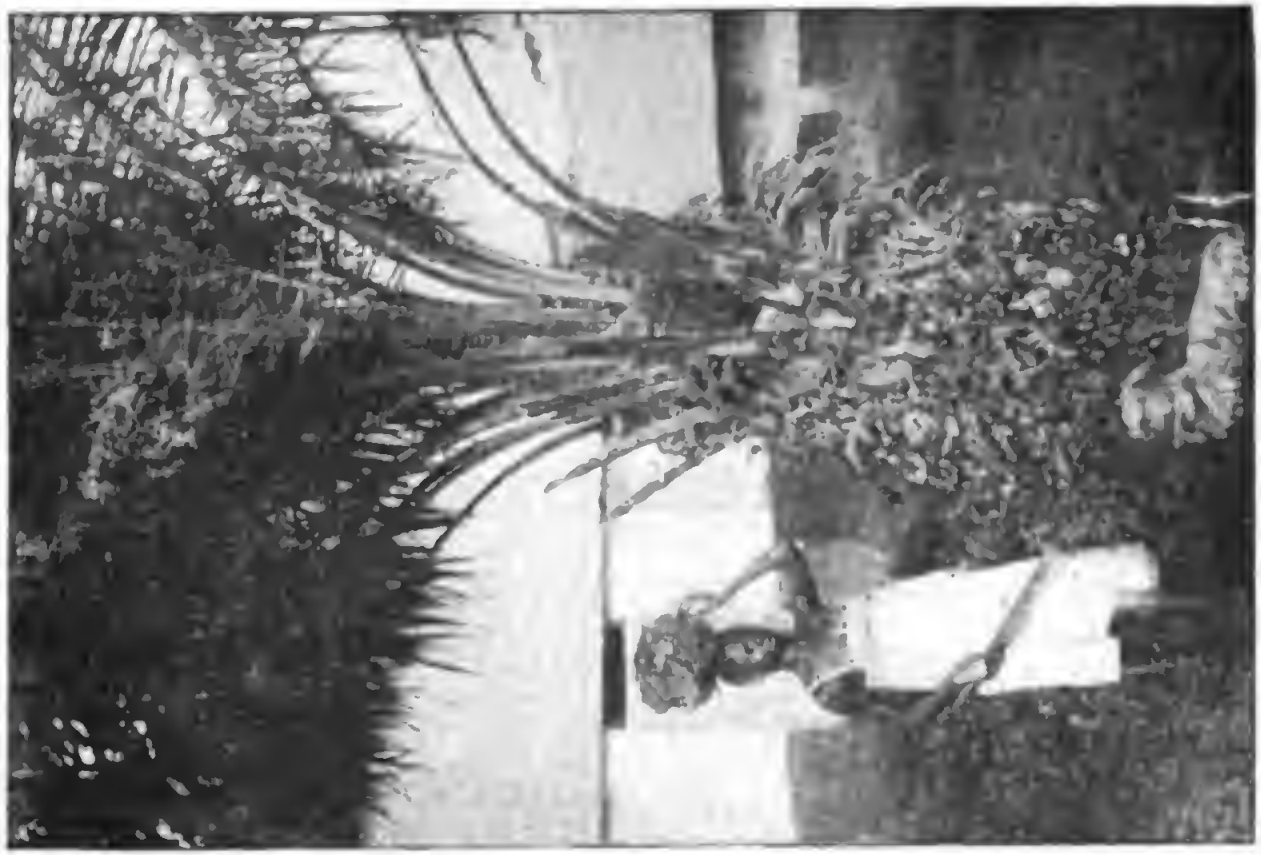
Digitized by Google



13. — EIN KAFFEEBAUM IN BLÜTHE

Schon vor vielen Jahren haben unsere Missionare den Kaffeebaum in der Gegend eingeführt und unsere Christen betreiben diese Kultur mit viel Erfolg. Der Kaffee ist guter Qualität, besonders auf den Bergen. Unser Bild zeigt uns einen Kaffeebaum (etwa 2—2,3 m hoch), voll weisser Blüthen.

Digitized by Google



14. — EINE ŒLPALME

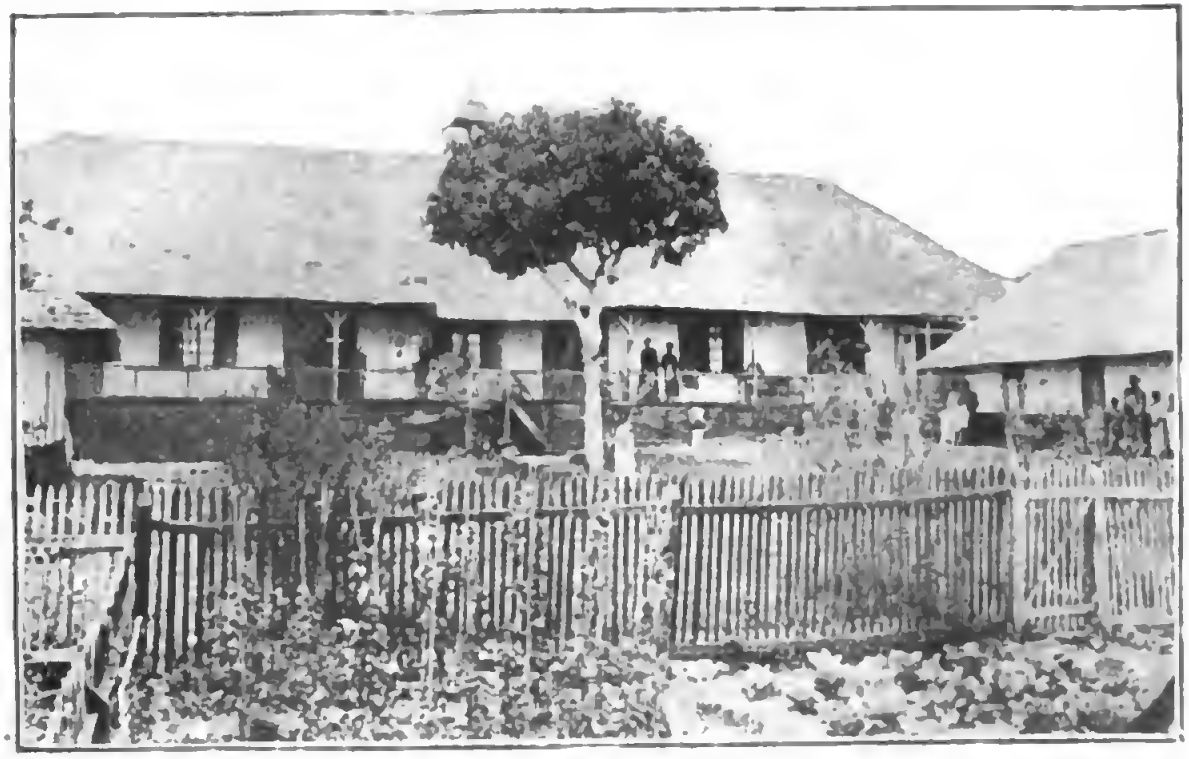
Diese Palme, die millionenweise auf der Goldküste zu finden ist, trägt am Ausgang der Zweige eine grosse konische Frucht, wie der junge Mann sie trägt; sie enthält eine grosse Anzahl kleiner rother Nüsse, aus welchen die Eingebornen durch Sieden und Stampfen das Palmöl gewinnen. Es ist dies ein wichtiger Handelsartikel, aus dem in Europa Kerzen und Seife fabrizirt werden.

Digitized by Google

15. — DAS MISSIONSHAUS IN AKROPONG

Akropong, 12 Stunden von der Küste entfernt, ist ebenfalls auf dem Akwapem-Gebirge gelegen. Im Jahre 1843 gegründet, hat sich diese Station seit dreissig Jahren sehr ausgedehnt; sie ist der Hauptsitz unserer Schulen geworden. Wir haben hier eine Knaben-Anstalt, eine Mittelschule und ein Lehrer- und Predigerseminar.

Digitized by Google



16. — MITTELSCHULE IN AKROPONG

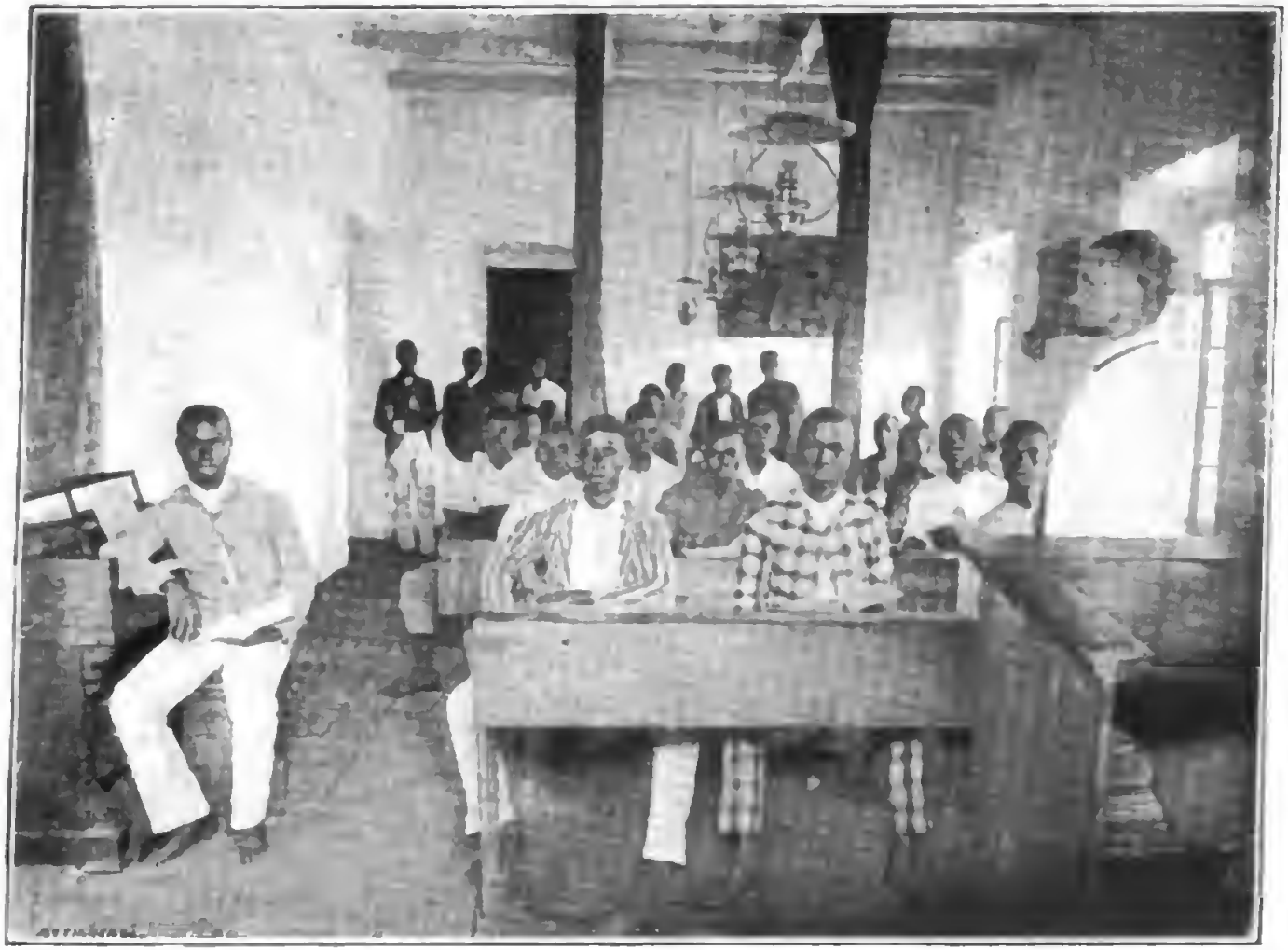
Diese Ansicht zeigt uns die Wohnung des Mittelschul-Vorstehers. Hinter dieser sind zwei Gebäude, in welchen nahezu hundert junge Leute sich vorbereiten, um später in das Lehrer- und Predigerseminar einzutreten.

Digitized by Google

17. — LEHRER UND PREDIGERSEMINAR IN AKROPONG

Im obern Stocke sind die Wohnungen der zwei europäischen Lehrer (Missionare) und im untern die Lehr- und Schlafzimmer der 57 Jünglinge, welche zu Lehrern und Katechisten herangebildet werden.

Digitized by Google



18. — LEHRSAAL DES PREDIGERSEMINARS IN AKROPONG

Es ist dies der Lehrsaal der I. Klasse, deren Zöglinge einer baldigen Anstellung als Katechisten entgegensehen. Nachdem sie sich in dieser Stellung bewährt haben, können sie zu Pfarrern ordinirt werden.

Digitized by Google

19. — BANIANBAUM IN AKROPONG

Dieser prachtvolle Baum befindet sich mitten in der heidnischen Stadt, dem Königshaus gegenüber. Er steht auf dem grossen Platz, wo bei wichtigen Angelegenheiten die öffentlichen Versammlungen stattfinden.

Digitized by Google

20. — STADT DATE

Diese Stadt, 1½ Stunde von der Station Akropong entfernt, bildet eine unserer blühendsten Aussenstationen. Die Gemeinde zählt über 1200 Seelen. Die Ansicht zeigt einen Theil der Stadt und im Vordergrund etliche mit Schindeln gedeckte Christenhäuser.

Digitized by Google

21. — UNSERE HOLZSÄGER

Da wir keine Strassen besitzen, können die Baumstämme nicht zur Säge gebracht werden, sondern die Säge muss zu den Bäumen gehen. Der Odumbaum (eine Art Eiche) wird gefällt und in 12 Fuss lange Klötze gesägt, die dann mit viel Mühe und Geschrei auf die Grube gebracht werden. Hierauf stellt sich ein Mann auf den Stamm, ein anderer in die Grube und auf diese Weise wird vermittelst der langen Säge der Stamm in Bretter und Balken geschnitten.

Digitized by Google

22. — ODUMASE

Diese Station, 18 Stunden von der Küste entfernt, wurde im Jahre 1859 gegründet. Sie befindet sich am Fuss des Akwapem-Gebirges, in der mit wunderschönen Palmenwäldern bedeckten Krobo-Ebene. Diese Palmen, aus dessen Nüssen das Palmöl — ein Hauptexportartikel — gewonnen wird, sind der Reichthum der Gegend.

Digitized by Google

23. — MÄDCHEN IM HAARPUTZ

Auch unsere Christenmädchen halten fest an ihrem National-Haarputz. Der Samstag Nachmittag, den sie frei haben, wird gewöhnlich zur Herstellung dieser Kunstarbeit verwendet. Während der andern Wochentage bedecken sie sich mit einem bunten Kopftuch.

Digitized by Google

24. — NÄHSTUNDE IN ODUMASE

Die Station Odumase besitzt eine Mädchen-Anstalt für den Krobo-Distrikt. Diese Ansicht zeigt uns die Mädchen in ihrer Nähstunde auf der Veranda, unter der Aufsicht von Frau Zurcher.

Digitized by Google

25. — JÆGER AUF DER LAUER

Digitized by Google

26. — ANUM

Diese Station — auf einem Hügel, 1½ Stunde vom prachtvollen Volta-Fluss gelegen, und etwa 30 Stunden von der Küste entfernt — wurde, wie bekannt, im Jahr 1869 von den Asantern zerstört; die dortigen Missionare wurden als Gefangene nach Kumase geschleppt. Anum ist im Jahr 1889 neu erbaut worden. Die Ansicht zeigt die nördliche Seite des Missionshauses.

Digitized by Google

27. — ANUM. MISSIONSHAUS. SÜDLICHE SEITE

Digitized by Google

28. — AUSSICHT AUF DEN VOLTA VON DER STATION ANUM AUS

Digitized by Google

29. — DIE BREMER STATION AMEDSCHOWE

Im Nordosten von Anum, im Togo-Land (deutsches Gebiet), hat die Norddeutsche Missions-Gesellschaft vor wenigen Jahren die Gesundheitsstation Amedschowe gebaut. Sie ist auf einem ziemlich hohen Bergkamm gelegen, dessen zuweilen sehr steile Wände und Abgründe öfters an die Schweiz erinnern. Amedschowe hat eine Höhe von etwa 2150 Fuss. Im Vordergrund sieht man etliche Hütten der heidnischen Stadt.

Digitized by Google

30. — DIE KUPPEL «GEMMI» (TOGOLAND)

Nicht nur die Gebirgsformation in Togoland erinnert an die Schweiz, sondern sogar die Namen. Von Amedschowe, in einer Entfernung von einer halben Stunde im Norden, sieht man die schöne und eigenthümliche Kuppel, die unsere Ansicht darstellt, und die, wundersam genug, «Gemmi» heisst.

Digitized by Google

31. — EIN PISANGBAUM

Die Früchte, die oben an dem Baume hängen, sind nicht die gewöhnlichen Bananen, die, wenn reif, roh gegessen werden, sondern die längern Bananen, Pisang genannt, die, ehe sie ganz reif geworden sind, gesotten und in Mörsern zu einem Teig gestampft werden. Diese Klossen Teig sind der Fufu, der mit einer sehr gepfefferten Suppe gegessen wird.

Digitized by Google

32. — WASSERFALL BEI BEGORO (AKEM)

Digitized by Google

38. — WALDPARTIE IN AKEM

Digitized by Google

31. — FÄHRE ÜBER DEN BEREM (AKEM)

Dieser Fluss, ein Zufluss des Prah, ist an gewissen Stellen sehr tief. Um hinüber zu fahren haben die Eingebornen eine eigenthümliche Fähre gebaut. Es ist ein Floss, aus welchem drei dicke Arme hervorragen hinter welchen eine Schlingpflanze, die an beiden Ufern befestigt ist, läuft. Infolge der Strömung können die Leute mit geringer Mühe das Floss von einem Ufer zum andern ziehen.

Digitized by Google

35. — STRASSENPREDIGT

Auf unsern Reisen machen wir natürlich Halt in den zahlreichen Ortschaften von Okwawu. Mit einer Handglocke werden die Leute zusammengerufen und bald hat sich eine ansehnliche Zuhörerschaft am Fuss des Schattenbaumes versammelt, wo wir nun Jesum den Friedefürst verkündigen. — Wenn unsere Schüler uns begleiten, ist ihr Gesang natürlich eine grosse Anziehung für die Leute, die dann viel zahlreicher erscheinen.

Digitized by Google

36. — TOPFFABRIKATION

Bei unsern Negern ist die Herstellung von Töpfen die Arbeit der Frauen. Sie holen den Thon am Fuss des Berges, stampfen und bearbeiten ihn auf flachen Steinen. Mit der blossen Hand verwandeln sie nachher den Klumpen Thon zu einem Wassertopf oder sonst einem Küchengeschirr. Nachdem sie an der Sonne genügend getrocknet sind, werden die Töpfe in einem Haufen dürren Holzes aufgeschichtet und so gebrannt.

Digitized by Google

37. — EINE KLEINKINDERSCHULE

Das Bild stellt unsere Negerkinder, 4 bis 7 Jahre alt, vor, wie sie von ihrer Lehrerin Sophie in den Anfängen der biblischen Geschichte, im Rechnen und Singen unterrichtet werden. Ihre Röckchen, ein Weihnachtsgeschenk, sind die Arbeit der Mädchen in der Nähschule und sind von bunten Mustern aus Europa verfertigt.

Digitized by Google

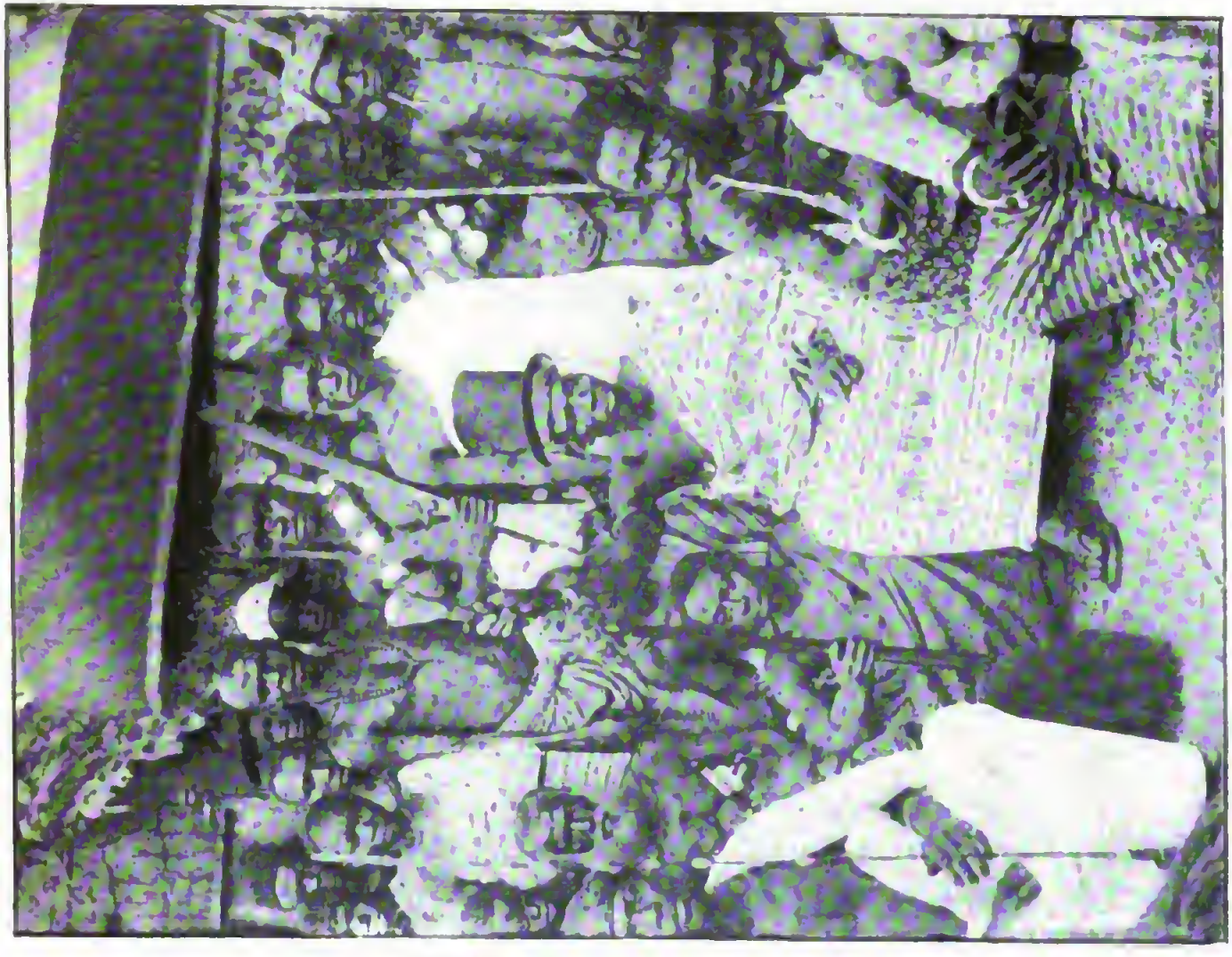
38. — DIE KLEINKINDERSCHULE AM ESSEN

Digitized by Google

39 — MISSIONAR RAMSEYER UND FRAU AM FUSS EINES ONYINA-BAUMES

Dieser Baum, mit stacheliger Rinde, ist derjenige aus welchem die Eingebornen ihre Kähne verfertigen. Die Frucht bildet eine Kapsel, die eine Art Seidenwolle enthält, welche zu Kopfkissen verwendet wird.

Digitized by Google



40. — ABANKWA, DER HAUPTLING VON OBOMENG

Abankwa, einer der gescheidtesten Häuptlinge von Okwawu, hat eine Vorliebe für europäische Hüte, besonders für Cylinder. Ist dieser zu gross, so hilft er sich dadurch, dass er ein Taschentuch um den Kopf bindet. Er trägt ein in Asante sehr beliebtes Landeskleid, welches mit allerhand eingewobenen Zeichnungen verziert ist. Abankwa sitzt unter seinem grossen bunten Schirm, das Zeichen seiner Häuptlingswürde.

Digitized by Google

41. — ABANKWA IN EINER GERICHTSVERHANDLUNG

Bei wichtigen Angelegenheiten finden die Gerichtsverhandlungen zuweilen auf der Strasse statt. Der Häuptling, umgeben von seinen Sprechern und Trabanten, sitzt in der Mitte unter seinem Staatsschirm. — Wenn auf unsern Reisen in einem Dorfe eine solche Versammlung stattfindet und die Leute nicht zu sehr aufgeregt sind, bitten wir sie, ihre Verhandlung für eine Weile abzubrechen, was sie gewöhnlich bereitwilligst thun — wenigstens in Okwawu — und wir benützen diese schöne Gelegenheit um ihnen die gute Botschaft zu verkündigen.

Digitized by Google

42. — GEFOLGE DES HÄUPTLINGS

Hier haben wir die Bedienten des Häuptlings Abankwa. In der Mitte die Stuhlträger — ein Stuhl hat als Zubehör eine im Lande selbst fabricirte Glocke — links die lange Pfeife, deren Rohr mit silbernen Ringen verziert ist. Links und rechts die «Seelen» des Häuptlings, welche für die Sicherheit ihres Herrn zu wachen haben; sie tragen goldene Platten auf der Brust. Ferner die Schwertträger — die Schwertgriffe sind mit Gold plattiert — und hinter diesen die Leibgarde des Häuptlings mit Harnisch und Gewehr. Rechts sieht man auch die Trommeln; eine besondere Art derselben sind die mit Leopardsfell überzogenen Kalebassen, auf welche man mit der flachen Hand schlägt.

Digitized by Google

43. — ATA, DER ZWERG VON ABETIFI

Unser Häuptling von Abetifi hat unter seinem Gefolge einen Zwerg, etwa 30 Jahre alt und 1,18 m. hoch, über dessen Besitz er nicht wenig stolz ist. Dieser Ata, mit seinem langen Gewehr bewaffnet, geht besonders gerne jagen. Er steht am Fuss eines Onyina-Baumes, dessen Rinde äusserst stachelig ist (s. Nro. 40).

Digitized by Google

44 — DIE STADT ABETIFI

Abetifi, wenn auch nicht eigentlich die Residenz des Königs — er wohnt in Abene, 1½ Stunde davon entfernt — ist doch die Hauptstadt der Provinz. Die Ansicht zeigt die Hauptstrasse, die, weil sehr unregelmässig gebaut und mit sehr felsigem Boden, keinen angenehmen Eindruck macht. Mitten auf dieser Strasse wurden im Juli 1869 die gefangenen Missionare den versammelten Häuptlingen und Einwohnern vorgestellt.

Digitized by Google

45. — DER SCHUTZGOTT DENTE

Am Ausgang der Stadt befindet sich unter einem Strohdach, das auf etlichen Pfosten ruht, der Fetisch Dente. Es ist eine mit weisser Erde bestrichene Erdscholle. Eine darauf gestellte Schüssel enthält die Eier und Feldfrüchte, die dem Gott geopfert werden. Es ist dies der Schutzgott der Stadt. Der Weg rechts führt auf die Station.

Digitized by Google

46. — DIE STATION ABETIFI

Abetifi, als Hauptstadt der Provinz Okwawu und in der Mitte derselben gelegen, wurde im Jahre 1876 als Sitz unserer ersten Asante-Missionsstation gewählt. Die Lage der Station, die von den verstorbenen Missionaren Werner und Weimer erbaut wurde, ist eine sehr freundliche und verhältnismässig gesunde. Rechts von dem zweistöckigen Missionshaus steht die Kapelle mit dem Thürmchen, dessen zwei Glocken ein Geschenk von Freunden sind. Auf dem Gras spielen die Kinder der Kleinkinderschule.

Digitized by Google

47. — DIE STATION ABETIFI VON DER FRONT GESEHEN

Der Platz vor dem Missionshaus ist mit prachtvollen Orangen- und Mangobäumen, Oel- und Cocospalmen bepflanzt. Der Baum links mit zackigen Blättern ist ein Brodfruchtbaum, dessen kopfgrosse Früchte, wenn gebacken oder gesotten, recht angenehm schmecken.

Digitized by Google

48. — ABETIFI. DAS MISSIONSHAUS MIT GARTEN

Das freundliche Missionshaus besteht aus einem aus Stein und Erde errichteten Bau. Die Wände sind mit Kalk getüncht. Die Veranda schützt sowohl vor der brennenden Tropensonne, als vor dem starkem Platzregen. Das Dach ist mit Schindeln aus Oframholz gedeckt. Im Garten wachsen europäische Gemüse und Blumen: Rosen, Dahlien, Phlox, etc.

Digitized by Google

69. — DIE STATION ABETIFI VON DER NORDSEITE

Digitized by Google

50. — ADOW-KWAME, DER HÄUPTLING VON ABETIFI

Er ist seit etwa zehn Jahren Häuptling der Stadt und durch seine Stellung der angesehenste Mann nach dem König. Den Missionaren gegenüber ist er meistens freundlich, doch erweckt sein Charakter wenig Zutrauen. Wir sehen ihn in seiner Kriegsmütze und seinem Kriegskleid, welches mit allerhand Amuletten und Schutzmitteln bedeckt ist.

Digitized by Google

51. — ADOW-KWAME MIT TRAGKORB UND TRAGSTUHL.

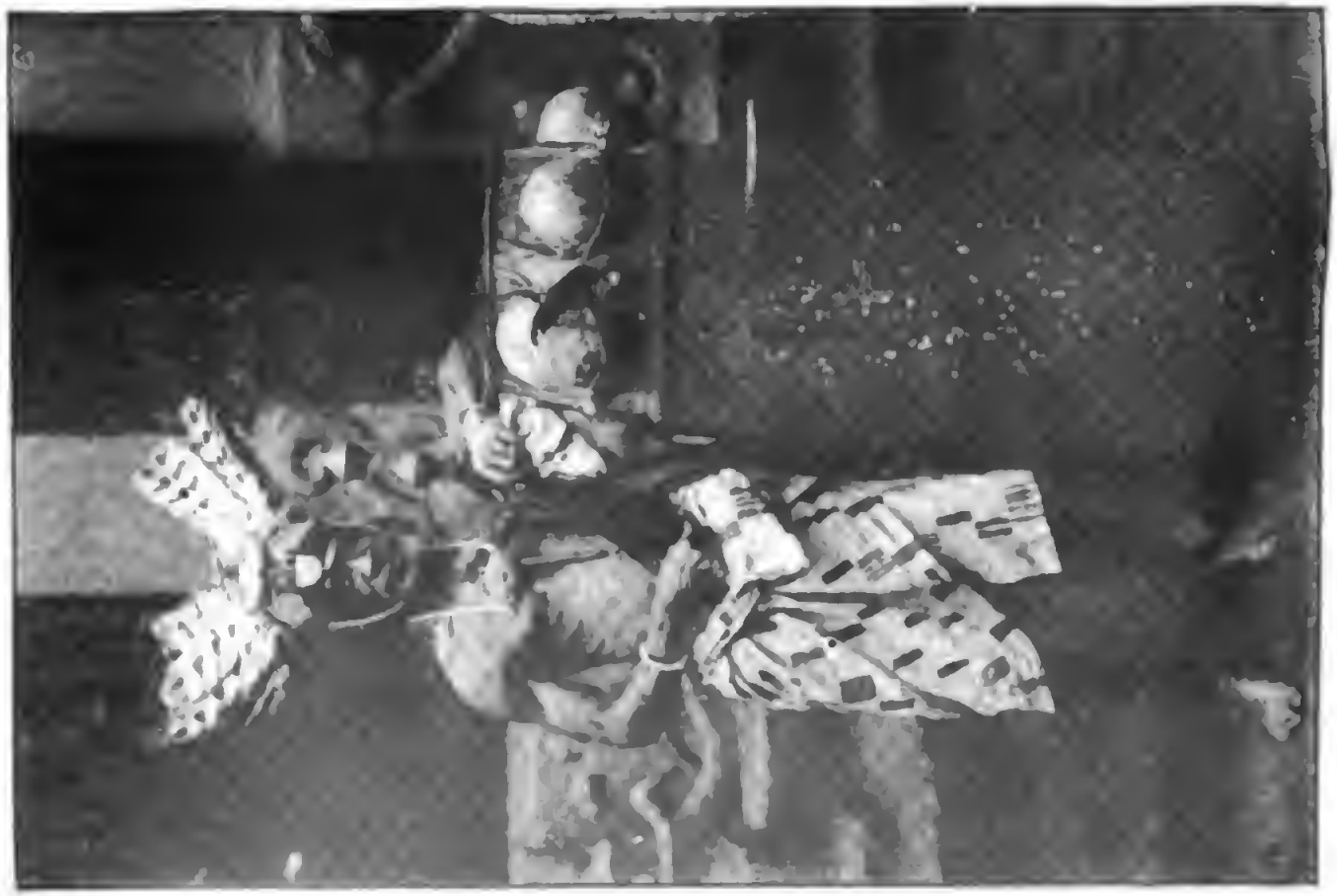
Der Häuptling, mit seinem Kind auf dem Schoosse, ist umgeben von seinem Gefolge. Links oben sehen wir seinen langen Tragkorb, rechts auf dem Boden seinen Tragstuhl, mit Polsternägeln verziert; beide sind Landesfabrikat. Begiebt er sich zum König oder sonst auf Reisen, so lässt er sich entweder im Korbe oder auf dem Stuhle tragen.

Digitized by Google

52. — ORCHESTER DES HÄUPTLINGS

Jeder Häuptling hat seine Musikbande. Die Instrumente bestehen besonders in Trommeln verschiedener Grösse und Form, auf welche man mit Hacken ähnlichen Stäben schlägt. Die Haupttrommel, die auf dem Marsche auf dem Kopfe getragen wird, ist mit Menschenschädeln geschmückt. Zwei Hornbläser, links und rechts, tragen auf ihren Händen ausgehöhlte Elephantenzähne, welche mit Menschenkiefern der Feinde verziert sind.

Digitized by Google



51. — DER SCHWERTTRÄGER DES HÄUPTLINGS

Das Schwert besteht aus einer eigenthümlichen, breiten Klinge, in welcher allerhand sonderbare Figuren eingeschnitten sind. Der Griff ist mit Gold plattiert. Dieser Schwertträger trägt zugleich den Kriegshelm des Häuptlings und stützt den Arm auf die mit Menschenschädeln geschmückte Haupttrommel. Vor Ankunft der Missionare wurde, wie in ganz Asante, diese Trommel mit Menschenblut getüncht; jetzt thun sie es mit Schafsblut, welchem Eier zugemischt werden. Die weissen Punkte sind Eierschalen.

Digitized by Google

51. — AKI'AMOA, DER KOENIG VON OKWAWU

Er ist ein junger schlanker Mann von etwa 30 Jahren und erst seit vier Jahren König. Den Missionaren gegenüber ist er freundlich, dies um so mehr, da er von ihnen manche Hülfe erfuhr. Er sitzt unter seinem seidenen Staatsschirm, gekleidet in einen seidenen Ueberwurf, Arme und Hände reichlich mit Goldschmuck versehen, selbst die Sandalen sind mit Gold und Silber überzogen. Die Pfeifen sind ebenfalls mit Silberringen verziert.

Digitized by Google

55. — DER KOENIG VON OKWAWU UND GEFOLGE

Digitized by Google

56 — WASSERFALL VON BOKURUWA, 1½ STUNDE VON AUETIFI

Digitized by Google

57. — DAS DORF AKWASHU UND DER OKWAWU-BERG.

Dieses Dörflein ist am Fusse unseres Okwawuberges gelegen; seine Spitze wird in einer schwachen Stunde erreicht; der Weg führt auf sehr beschwerlichen und steilen Pfaden zwischen Felsen hindurch, sodass man sich oft mit Händen und Füssen helfen muss. In einer Entfernung von drei Stunden liegt Abetifi, 200 Fuss hoch, der höchste Punkt des Tafellandes.

Digitized by Google

58. — IM HOFE AUF DER NORDSEITE DES MISSIONSHAUSES

Unter einem Orangenbaume sitz Frau R., ihre Hühner und Ziegen fütternd. Diese kleinen Hausthiere und geräucherte Fische, dann und wann auch Wildbret und Schnecken, liefern allein das den Missionaren zu Gebote stehende Fleisch.

Digitized by Google

Digitized by Google

59. — REISEUNFALL

Da sich auf der Goldküste und besonders im Innern weder Zugvieh noch Strassen vorfinden, müssen die Missionare zu Fuss reisen oder in der Hängmatte von zwei Negern getragen werden. Letztere Reiseart ist aber nicht so angenehm wie es den Anschein haben könnte. Infolge der sehr holperigen schmalen Fusswege und der umgefallenen Baumstämme stolpern zuweilen die Träger und der Missionar wird — wie das Bild zeigt — auf den harten Baumstamm oder in den Schlamm hingeworfen.

Digitized by Google

60. — ANDERER REISEUNFALL

Es ist nicht so gefährlich wenn der Vorausgehende strauchelt und fällt, als wenn der Nachkommende stürzt: unsanfterweise kommt der Reisende kopfüber mit dem Boden in Berührung.
Im Hintergrunde sieht man 15—18 Fuss hoher Schilf, der zur Umzäunung verwendet wird.

Digitized by Google

61. — UNSERE HAUSMÆDCHEN BEIM ZURICHTEN IHRER MAHLZEIT

Der « Fufu », die Nationalspeise unserer Neger, wird aus Pisang (einer Art Banana) oder aus Yams (einer grossen wie Kartoffel schmeckenden Wurzel) bereitet. Pisang oder Yams werden gesotten und in hölzernen Mörsern gestampft, während zugleich ein drittes Mädchen den Teig auf geschickte Weise umwendet und dann in schwarzen Schüsseln als zweifaustgrosse Kugeln mit einer Pfeffersuppe aufgetischt wird. Dieser « Fufu » wird mit den Fingern zum Munde geführt. Eine sehr schmackhafte Fufusuppe wird auch aus Palmnüssen oder Erdnüssen bereitet ; sonst aber werden Fische, Wildpret oder Schnecken dazu verwendet.

Digitized by Google

62. — UNSERE SCHÜLER WÆHREND DER MAHLZEIT

Von Zeit zu Zeit dürfen die Schüler der Knabenanstalt die Missionare auf ihrer Predigtreise begleiten, denn ihr Gesang lockt immer eine ansehnliche Zuhörerschaft auf der Strasse herbei. Kommt man auf eine unserer Aussenstationen, so benützen sie die Gelegenheit zur Bereitung des Fufu. Das Bild zeigt uns diese Knaben beim Essen; fünf bis acht sitzen um eine Schüssel herum und mit den Fingern bringen sie ein Stück Fufuteig mit Suppo zum Munde.

Digitized by Google

63. — UNSERE SCHÜLER BEIM SINGEN

Nach der Mahlzeit folgt das Danklied.

Digitized by Google

64. — WEBER AN DER ARBEIT

Wie hier zu sehen, sind die Webstühle unserer Neger sehr primitiver Art. Vier in den Boden gerammte Pfosten mit den Querstäben bilden den ganzen Webstuhl; auf einem dieser Querstäbe liegt die Kette und an einem andern hängt der Einschlag. Es werden nur handbreite Streifen gewoben, welche dann nach der gewünschten Länge und Breite zusammengenäht werden. Die Pedale werden vermittelst der Zehen auf- und abgezogen und zwischen den aufgehobenen Einschlagsfäden wird das Schifflein von einer Hand in die andere geschleudert. Der weisse Faden ist Landesprodukt, das farbige Garn dagegen wird aus Europa eingeführt.

Digitized by Google

65. — KLEINKINDERSCHULE IN ABETIFI. — NEHSCHULE IN DEN ERSTEN JAHREN

Digitized by Google

66. — KLEINKINDERSCHULE AUF DER BANK UNTER DEN ZWEI PALMEN
IN DER NÄHE DES MISSIONSHAUSES

Digitized by Google

67. — DIE NÄHSCHULE IN ABETIFI

Am Vormittage gehen unsere jüngern Mädchen in die Schule; des Nachmittags Nähschule auf der Veranda des Missionshauses, in der sie nähen und häkeln lernen — letzteres mit besonderer Vorliebe. Ein Theil der Mädchen näht die uns aus Europa zugeschickten Stoffmuster zusammen, um hierauf Kleidchen für die Kinder der Kleinkinderschule anzufertigen.

Digitized by Google

68. — DER FRIEDHOF IN ABETIFI

Obschon Abetifi, Dank seiner hohen Lage (2000 Fuss), gesünder ist als andere Stationen der Goldküste, so ist doch das Fieber kein unbekannter Gast; das gefürchtete Gallenfieber hat schon zwei Opfer gefordert. Das Bild zeigt uns unter prachtvollen Oelpalmen den Friedhof mit drei europäischen Gräbern; die Ruhestätte der Brüder E. Werner (einer der Erbauer der Station) und Lodholz. Das Kreuzchen im Vordergrunde ist das Grab des 1880 verstorbenen Kindes Ramseyer.

Digitized by Google

69. — DIE FLICKSTUNDE IN ABETIFI

Unsere Anstaltsschuler haben jeden Samstag morgens ihre Kleider am Bache selbst zu waschen. Nachdem sie trocken geworden, begeben sie sich um zwei Uhr zu Frau B., unter deren Aufsicht sie auf der Veranda wenn nothwendig ihre Kleider ausbessern. Anfangs fällt es den Knaben schwer; doch da unsere Neger eine gewisse Anlage für die Schneiderarbeit besitzen, wissen sie sich bald zu helfen.

Digitized by Google

70. — DER FLUSS AFRAM

Nicht blos werden Felsen, Bäume, Steine und Erdschollen als Fetische angebetet, sondern auch gewisse Flüsse sind als Schutzgötter angesehen, so z. B. der Fluss Afram, der fünf Stunden im Norden von Abetifi fliesst — das Bild zeigt ihn uns. Jedes Jahr werden ihm Schafe und Ziegen geopfert, damit er den Leuten gnädig sei und sie reichlich mit Fischen versehe.

Digitized by Google

71. — DAS DRUCKEN VON TRAUERKLEIDERN

Für die Trauer tragen die Asanten ein besonderes Kleid, welches sie « adenkra » heissen ; das Bild zeigt uns ein ein solches, an der Wand hängend. Der weisse europäische Stoff wird auf den Boden ausgespannt und mittelst Schablonen und einer aus Pflanzensaft gewonnenen Schwärze mit allerhand Zeichnungen bemalt.

Digitized by Google

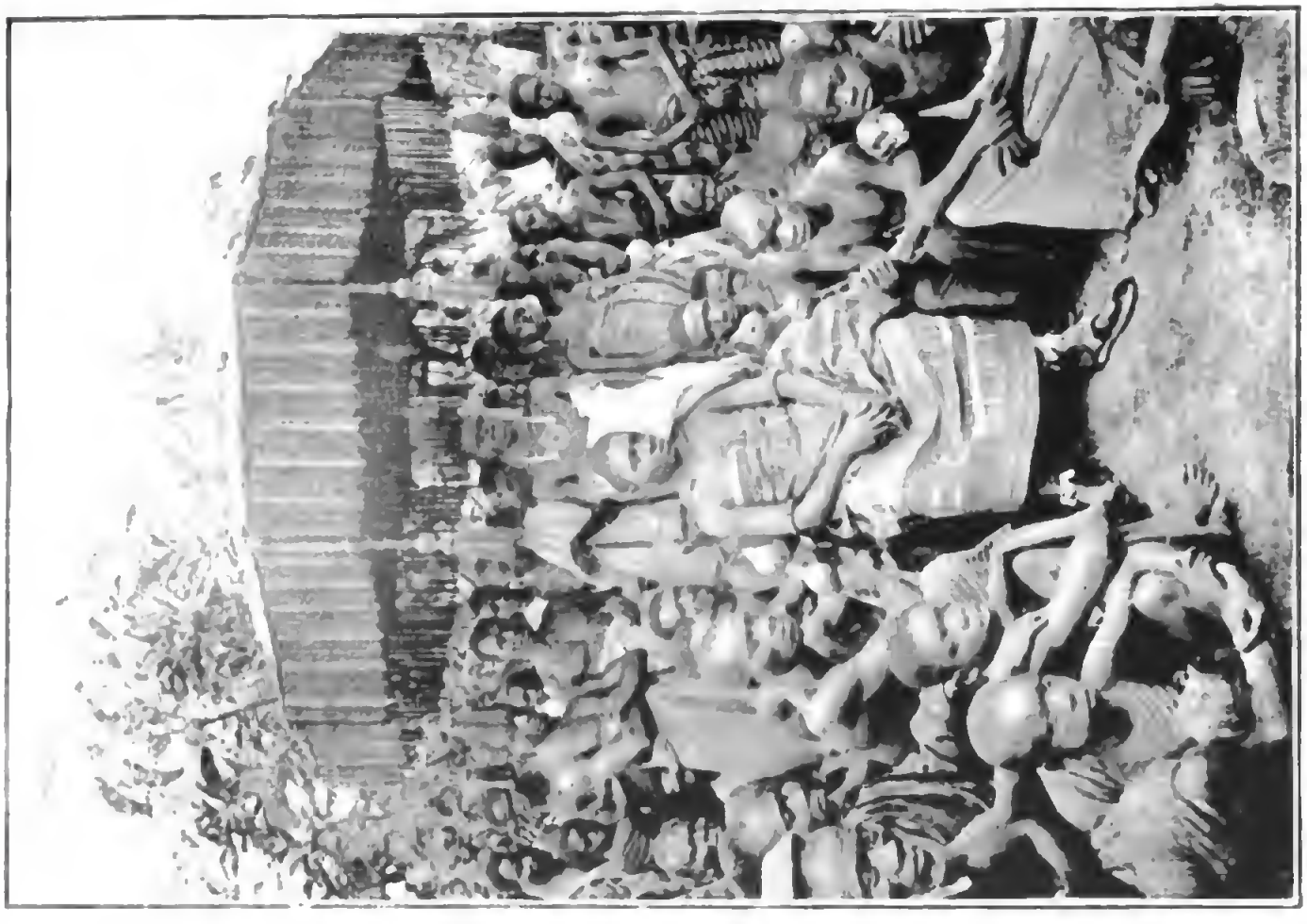
72 a. — EIN SCHARFRICHTER AUS KUMASE

Der Scharfrichter, den uns das Bild vorführt, versah bis vor etlichen Jahren noch sein blutiges Amt. Vor etwa fünf Jahren entfloh er von Kumase nach Abetifi, lernte uns während der Gefangenschaft in der Hauptstadt kennen und seither besucht er uns öfters. Er war einer von den ungefähr vierzig Scharfrichtern, die um den König stehen. Da dieser Mensch von Jugend auf diesen abscheulichen Beruf betrieb — in Kumase sahen wir junge Henker, welche kaum vierzehn Jahre alt waren — kann wohl mit Bestimmtheit gesagt werden, dass er in den vielen Jahren mehr als siebenhundert Personen enthauptet hat.

72 b. — EIN BESTRAFTER DIEB AUS KUMASE

Nicht immer wird der Diebstahl mit dem Tode bestraft. Hier haben wir einen jungen Mann, welchem vor einigen Jahren in Kumase die beiden Ohren und die Lippen weggeschnitten wurden, weil er die für den König bestimmten Fische gestohlen hatte. Es werden Verbrechen, wie z. B. des Königs Eid schwören, einen Häuptling schimpfen, zuweilen mit Wegschneiden der Nase bestraft.

Digitized by Google



73. — YAW SAPONG, KOENIG VON DJABENG

Dieser junge Mann, König der nun zerstörten Asantesladt Djabeng, ist einer der grossen Häuptlinge des Asantekönigs und wohnt in Ahyiaem, siebenzehn Stunden von Kumase entfernt. Obschon noch des Königs Unterthan, möchte er sich doch unter den Schutz der englischen Regierung stellen und hat uns vor anderthalb Jahren um einen Catechisten gebeten, welcher nun seit einem Jahre in dem benachbarten Odumase thätig ist. Wenn die Anfänge auch schwer sind, so hoffen wir doch, dass unsere Mission daselbst festen Fuss fassen wird.

Digitized by Google

74. — DIE HAUPTSTRASSE VON AGOGO

In der Stadt Agogo mussten wir im Jahre 1869 drei Wochen lang als Gefangene in Fesseln schmachten. Da unser Kindlein drei Tage nach der Abreise von hier starb, bleibt uns diese Stadt immer in trüber Erinnerung. Vor einem Jahre jedoch hatten wir die Freude, Agogo mit einem Catechisten besetzen zu dürfen.

Digitized by Google

75. — UNSER VORPOSTEN BOMPATA

Zweimal wurde von uns der Versuch gemacht, in Kumase eine Station zu gründen; der König willigte aber nicht ein. Sich so viel als möglich Kumase annähernd, wählten wir Bompata, die Hauptstadt der Provinz Asante-Akem, zur Aussenstation. Der Anfang war schwer; aber auch hier hat der Herr uns seine Hulfe erfahren lassen; Ende 1895 zählte die Gemeinde vierundsechzig Christen. Neben dem Hause, das wir auf dem Bilde sehen, bauen die Christen gegenwärtig eine sehr freundliche Kapelle.

Digitized by Google

76. — SYNODE DES TSCHIDISTRIKTS

Wir sehen hier die Delegirten der Synode des Tschidistrikts, welche im Januar 1894 in Akropong tagten. Alle Tschistationen und Aussenstationen waren vertreten; drei Tage lang wurde manche wichtige Angelegenheit berathen; es waren gesegnete Tage. 11 Missionare, 10 eingeborne Pfarrer, 53 Catechisten, Lehrer und Gemeindeälteste waren anwesend. Das Bild erinnert uns an das Gleichnis vom Senfkorn. Ja, auch auf der Goldküste hat sich der Herr verherrlicht und das Werk ist ein grosser Baum geworden, zum ewigen Segen für viele; möge er bald seine Aeste über ganz Asante ausbreiten.

Digitized by Google

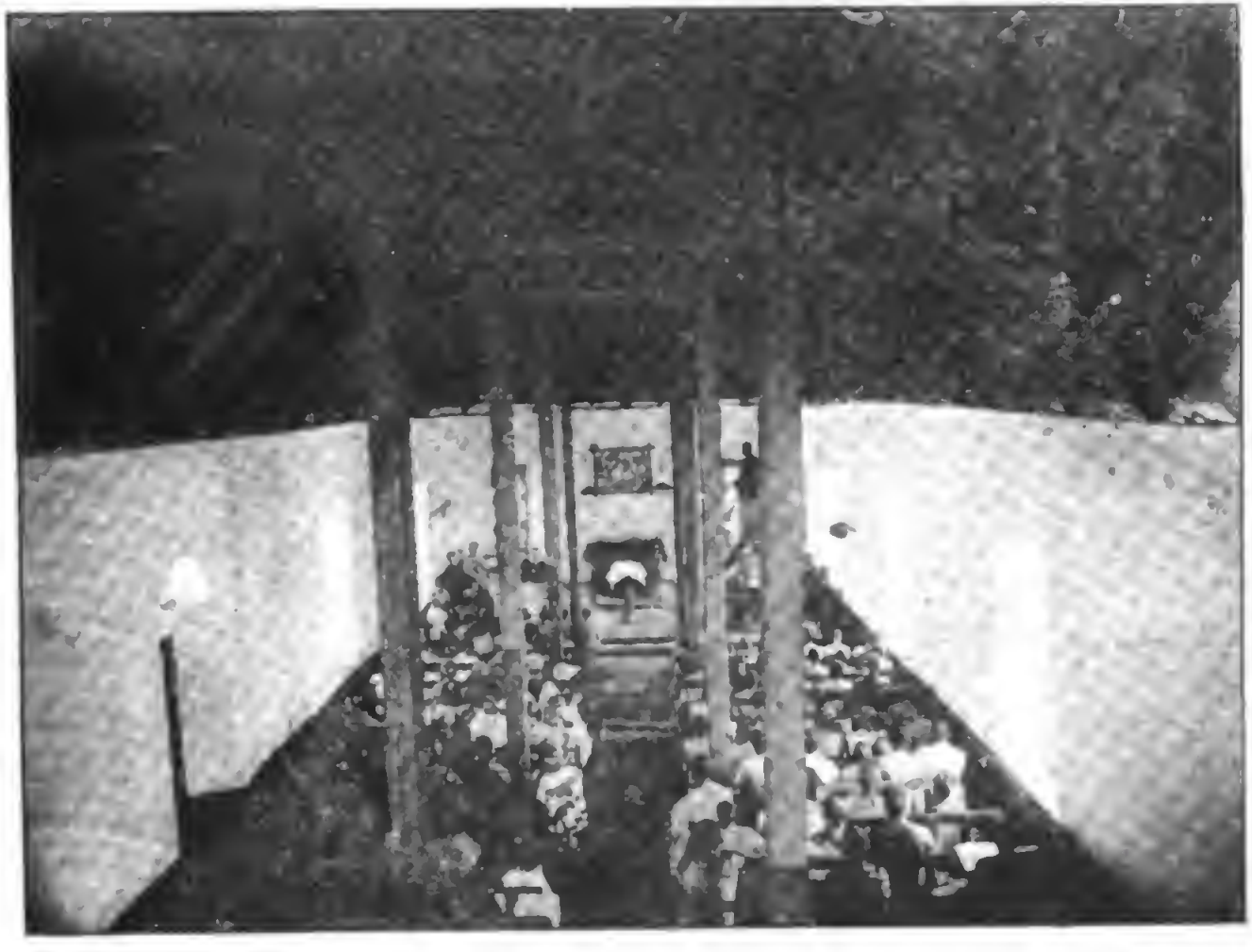
77. — FRAU R. AUF DER REISE, AM ABHANGE DES OKWAN-BERGES

Digitized by Google

78. — EINE ANDERE STRASSE VON AGOGO (ASANTE). Siehe Nr. 71.

Auf den Wurzeln dieses Baumes sitzend, verbrachten die Gefangenen mit ihren abgemagerten Kindern den grossten Theil des Tages während den drei Wochen, wo sie schmachtend den Entscheid des Kumasekonigs erwarteten.

Digitized by Google



79. — DAS INNERE DER KAPELLE ZU ABETIFI

Wir haben hier etwas mehr als die Hälfte der Kapelle vor uns, mit den Zuhörern, die regelmässig unsere Gottesdienste besuchen. — Das Dachwerk, aus Odumholz und auf Pfeilern ruhend, ist der heftigen Gewitter wegen, der die Station ausgesetzt ist, stark construirt. Im Hintergrunde sehen wir den Altar und den Taufstein, auf der Kanzel den Katechisten. Bei den Gottesdiensten sitzen rechts die Männer, links die Frauen. Vor fünf Jahren musste die Kapelle vergrössert werden und neuerdings macht sich ein Raummangel fühlbar.

Digitized by Google

80. — EINE COCOSPALME

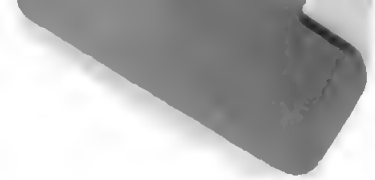
Diese von Missionar R. gepflanzte prachtvolle Palme ist etwa 13 Jahre alt; mit 8 Jahren war sie fruchttragend und ist seither immer mit Nüssen beladen. Man kann hiemit ersehen, wie üppig die Vegetation jener Gegend ist.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



THE BURKE LIBRARY
[redacted]
5 0258 371

Digitized by Google